

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 245.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Samstag, 22. Dez. 1866.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt ein neues Quartal auf den wöchentlich 5 Mal erscheinenden

## „Remsthal-Boten“

und werden die resp. neueintretenden Leser gebeten, ihre Bestellungen darauf in Bälde machen zu wollen, damit jedes bestellte Exemplar vollständig geliefert werden kann. Preis für hiesige Abonnenten vierteljährig 30 kr., durch die Post bezogen in den Oberämtern Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. per Halbjahr, bei den übrigen Poststellen des Landes beträgt der Preis per Halbjahr 1 fl. 30 kr.

Bekanntmachungen aller Art (die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 kr.) sind bei der großen Verbreitung des Blattes stets von günstigem Erfolge begleitet.

Auswärtige Abonnenten wollen ihre Bestellungen nicht bei uns, sondern bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern oder bei den betreffenden Postboten machen.

Die Redaktion.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Inspektor Fritz unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, beim Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinfaßlicher, soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht ertheilt werden wird.

Dieser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich verbreiten über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer in gesundem und krankem Zustande, über die Kennzeichen und Behandlung der wichtigsten Schafrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Züchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtthiere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Weiden.

Indem man nun wißbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach strebende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Absicht auf die Eintrittsbedingungen Folgendes beigelegt.

- 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20ste Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen.
- 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbeholtenes Prädikat durch ein gemeinberäthliches Zeugniß, sondern auch über eine wenigstens 4jährige geordnete Diensleistung in Schäfereien auszuweisen.
- 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hinreichender Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. Uebrigens wird solchen, welche sich durch Fleiß und gute Ausführung auszeichnen, ein Kostenbeitrag von je 10 fl. zugesichert.
- 4) Am Ende des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Falle befriedigender Erhebung der Prüfung mit dem Zeugniß eines „geprüften Schäfers“ versehen werden wird.

Den tüchtigsten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Auszeichnung kleine Prämien ertheilt werden. Die Bewerbungen um Zulassung zu diesem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion zu Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entschliebung und im Falle der Zulassung über den für Beginn des Kurses festgesetzten Tag benachrichtigen wird.

Stuttgart, den 7. Dezember 1866.

R. Centralstelle für die Landwirtschaft.

D p p e l.

G m ü n d.

### Bekanntmachung.

Die Veröffentlichungen des unterzeichneten Gerichts in Handelsachen erfolgen wie seither im Lauf des nächsten Jahres in dem allgemeinen Handelsgerichtsblatt, dem Schwäbischen Merkur und im Remsthalboten.

Den 20. Dezember 1866.

R. Oberamtsgericht.

R ö m e r.

**Pfahlbronn.**  
Gerichtsbezirks Welzheim.  
**Liegenschafts-Verkauf.**



In der Gantschache des Johann Paul Stein, Bauern in Burgholz, kommt die sämmtlich in der Masse vorhandene auf den Markungen Burgholz, Boggenberg und Buchengehren

gelegene zu 6,531 fl. angeschlagene und zu 5000 fl. angekaufte Liegenschaft am Montag den 14. Januar

Mittags 1 Uhr auf dem Pfahlbronner Rathhaus im zweiten und letzten Aufstreich zum öffentlichen Verkauf.

Hiezu werden Kaufs Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.

Den 19. Dezember 1866.

**R. Gerichts-Notariat**  
Welzheim.  
Fischhaber.

**Bermischte Anzeigen.**

Heute Samstag Abend sowie über die Feiertage gutes

**Doppelbier,**

wozu freundlichst einladet

**Friedrich Burr**  
zum schwarzen Ochsen.

**B e c h e r l e h e n.**  
Samstag und Sonntag

**Metzelsuppe.**



bei sehr gutem Bier, wozu höflichst einladet

**Seb. Krauß.**

Ungefähr 8 Klafter rauhes ausgefuchtes buchenes

**Scheiterholz,**

besonders zu größerer Feuerung tauglich hat billigst zu verkaufen

**Josef Krauß, jung,**  
Waldbstettergasse.

**Anzeige & Empfehlung.**

Durch Uebernahme eines größeren Hopfenstangen-Altkords bin ich in der Lage, noch weitere Aufträge auf

**Hopfenstangen**

in jeder Qualität übernehmen zu können und kann nicht nur billige Preise, sondern auch beliebige Lieferungsfristen einhalten.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich **Josef Krauß, jung,** Waldbstetterstraße.

Zwei Zimmer mit Küche cc. werden auf Lichtmess gesucht.

**Christine Albrecht, Wittwe,**  
am kalten Markt.

**Joh. Oechsler, Uhrmacher,**



empfehlte auf Weihnachten in schöner Auswahl Anker- und Cylinder-Uhren, in Gold und Silber, für Herren und Damen. Ferner Pariser Stand-Uhren, feinste Wiener-Regulantenrs, Stuß, Rahmen-, Kufuks- und Nachtlampen-Uhren, feine Schwarzwälder u. Nachtwächtercontrol-Uhren, zu äußerst billigen Preisen.



Im Hotel zum goldenen Rad.

Samstag den 22. und Sonntag den 23. Dezember:

**Vocal- und Instrumental-**

**Concert,**

gegeben von

**Armanini, Virtuose auf der Mandoline.**

Die Vorträge werden in deutscher, französischer und italienischer Sprache gegeben. Zu zahlreichem Besuche wird ergebenst eingeladen. Anfang halb 8 Uhr.

**Am 9. Januar 1867** und den folgenden Tagen findet die Ziehung der

**Kölner Dombau-Lotterie bestimmt Statt.**

**Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000,**

ferner viele Geldgewinne von Thlr. 20 0, 1000, 500, 200, 100, 50, 20 und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesamtwerthe von Thlr. 20,000.

**Loose zu 1 Thaler per Stück** sind noch Unterzeichneten zu beziehen.

Zu Ausführung aller Aufträge in der kurzen, noch vor der Ziehung liegenden Zeit, wird um schleunige Bestellung gebeten.

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie.

**Albert Heimann,** D. Löwenwarter,  
Bischofsgartengasse 29 in Köln. Wallenhausgasse 33 in Köln.

Samstag und Sonntag

**Metzelsuppe**



bei gutem

**Doppelbier,**

wozu freundlichst einladet

**Carl Nitz**

zu den 3 Königen.

Samstag und Sonntag,

**Metzelsuppe**



wozu freundlichst einladet

**Emil Köhler im Zwinger.**

Ein Kindsmädchen im Alter von 14-16 Jahren wird auf Lichtmess gesucht. Näheres bei der Redaktion.

**Reibalen**

für Gold- und Silberarbeiter empfiehlt **Oechsler, Uhrmacher.**

G m ü n d.

Rein gepuhten

**Sämig**

kaufst **Kaminfegermeister** **Zeit, son.**

Eine doppelte noch gut erhaltene

**Handharmonika**

hat um sehr billigen Preis zu verkaufen wer, sagt die Redaktion.

G m ü n d.



Eine sehr schöne und gute

**Gitarre** mit Mechanik,

welche zu einem schönen

Weihnachtsgeschenke sich eig-

nen würde, hat im Auftrag zu verkaufen

**Joh. Hartmann,**  
Musiker.

Gute **Handnudeln** empfiehlt fortwährend

**Frau Hermann Pfästerer,**  
hintere Schmidgasse.

Schorndorf.

**Kirschengeist**  
die Maas 2 fl.

**Heidelbeergeist**  
die Maas 2 fl.

bei größerer Abnahme 5% Rabatt. Für ganz reine Waare leiste Garantie. Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen

**J. G. Schrenk.**

Heubach.

**Näherinnen - Besuch.**

In meiner Corsetten-Fabrik finden geübte Näherinnen in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung.

**Gottfr. Schneider.**

### Öffentlicher Dank.

Andurch becheinige, daß ich mich vielfach von der trefflichen Wirkung der **Stollwerk'schen Brust-Bonbons** überzeugt habe. Während die Heiserkeit baldigst beseitigt wird, ist die auffallend rasche Wirkung bei catarrhalischer Luftröhren-Entzündung, bei Rauheit im Halse, sowie bei dem Reize des Kehlkopfs nicht genug anzuerkennen. Da mir und vielen Collegen diese Bonbons häufig schnelle Linderung in obigen Fällen verschafften, sollte es mich freuen, wenn diese Zeilen dazu beitragen würden, den an Hals- und Brustbeschwerden Leidenden, in diesem schätzbaren Fabrikate eine baldige Beseitigung des belästigenden Zustandes zuzuführen.

Carl Formes, Königl. Kaiserl. Hof-Opern- und Kammer Sänger.

Obige rühmlichst bekannten Stollwerk'schen Brust-Bonbons sind ächt zu haben à 14 Kr. per Paket in **Gmünd bei Gebr. Heismann,** „**Alfdorf bei Th. Schroth,** „**Göppingen bei Friedr. Stimm,** „**Gr. Süssen bei J. Hafner,** „**Rudersberg & Welzheim bei Apotheker Bilfinger.**

G m ü n d.

Sehr schönes

### Malz

ist in hiesiger Schranne, das Simri zu 2 fl. oder per Centner zu 8 fl. 12 Kr., zu haben.

**Joh. Rudolph, sen.**

Ein Mitleser zum „Beobachter“ wird gesucht — von wem, sagt die Red.

Gestorben zu **Gmünd** den 18. Dez. Morgens 7½ Uhr: **Eugen Mauchert**, led. Goldarbeiter von hier, 62 Jahre alt, an nervös. Fieber im Spital.

— Den 20. Dez. Morgens 7½ Uhr: **Franz Xaver Maier**, Goldarbeiter, Ehegatte der † **Josepha geb. Böhm**, 88 Jahre und 3 Monat alt, an Nachlaß der Natur. Leiche: Samstag 2 Uhr. Trauerhaus: Rinderbachergasse.

Stuttgart, den 20. Dezember. Die Hinrichtung in Eßlingen ist natürlich immer noch der traurige Gegenstand der Unterhaltung. Ihr Correspondent war Zeuge jenes schauerlichen Actes: ich will ihn nicht wiederholen, sondern nur bemerken, daß ich bis jetzt die beste und ergreifendste Darstellung in dem kleinen Büchlein fand, das von **S. Schall** in Heilbronn verlegt, unter dem Titel: „**Leben und Thaten, Prozeß und Hinrichtung der Müllerin u. s. w.**“ für ein paar Kreuzer zu haben ist. Allein das glaube ich bemerken zu sollen, daß ich von dem Charakter Hörtigs einen ganz anderen und nicht besseren Begriff faßte, als ich ihn vordem hatte. Allerdings rief er aus: „Ich bin kein Mörder; ich bin unschuldig! und schimpfend auf die Ungerechtigkeit der Welt und auf den tyrannischen Sinn der Menschen fiel sein Haupt vom Kumpfe. Allein Hörtig hütete sich wohl, zu sagen: er sei am Morde unschuldig; er hütete sich wohl, zu sagen: er habe am Morde nicht mitgeholfen; er hütete sich wohl zu sagen: der Mord sei ohne ihn ausgeführt worden. Es hat ja die Stierlen selbst den Hörtig um Hilfe angerufen, weil die unnatürliche Mutter über den kräftigen jungen und gewandten Buben nicht Meister geworden wäre. Das ist über jeden Zweifel erhaben und wenn Hörtig mit Unschuldsbetheuerungen aus der Welt gegangen, so mußte er, daß er die Unwahrheit, daß er wenigstens nicht die volle Wahrheit sage, und daß er mit dieser Täuschung auf den blaffen Lippen vor den ewigen Richterstuhl trete. Nicht das Kreischen, nicht das Fluchen und Toben Hörtigs war es, was seine Hinrichtung zu einem so gräßlichen Acte machte, sondern das Bewußtsein, das sich jedem Zuschauer aufdrängte, daß dieser Mensch ein durch und durch unwahrer Charakter, der noch in dem Augenblicke lag, wo er wissen mußte, daß er, ehe eine Sekunde verflossen, vor dem Auge der ewigen Wahrheit stehe. Das war's, was so tief empörend den Anwesenden auf die Herzen fiel. Als das Haupt Hörtigs gefallen war, vermochte ich mich zu wenden, die lebendige Mauer von Menschen, die mich zusammengepreßt, die mich auf meinem bevorzugten Standpunkt den ich, wenn ich gekonnt, nur zu gerne verlassen hätte, begann sich zu lösen. Wie bestürzt war ich, als ich lauter entsetzte, leichenblasse Menschen sah, jede Spur von gesunder Farbe aus jedem Gesicht gewichen! Nach der ersten Hinrichtung wurde ein junger Mann vor mir ohnmächtig! ich bemerkte es erst, als er mit seinen zappelnden Füßen an meine Beine schlug. Es war eine Ohnmacht, die fast todähnlich war; die Züge waren ganz blau und entstellt. Umfallen konnte er nicht; und erst nach wiederholten

Rufen konnte ich ihm, nachdem er sich einigermaßen erholt, einigen Platz verschaffen, um sich zurückzuziehen. Ich hatte aber große Mühe den Zipfel meines Mantelkragens zu retten.

**Havensburg**, 17. Dez. Vergangenen Samstag wurde dahier ein bedeutender Gelddiebstahl im Gasthof zum **Lamm** verübt. Herr Bräumeister **S. von A.** übergab dem Kellner seine Geldtasche, welche ca. 1300 fl. enthielt, der sie in seinem Pult, ohne solches abzuschließen, aufbewahrte. Eine kurze Abwesenheit des Kellners benutzte ein Dieb, um solche zu anmeriren. Leider ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden. Die leere Geldtasche fand man am **Waldrande** in der Nähe von **Lobel**, Gemeinde **Berg**. D. V.

Mit Ende d. J. hören mit den **Rheinzöllen** auch die **Main- und Neckarzölle** auf. — Die badi'schen Bahnen, die auf die württembergischen influiren sollen: an der **Lauher**, am untern **Neckar** und im obern **Schwarzwald**, werden ebenfalls, wie in **Württemberg**, mit möglichster Raschheit gefördert.

Die **Frankfurter Zeitung** schreibt: Aus **Stuttgart** wird gemeldet, daß der Aufsichtsrath der Bank für **Süd-Deutschland** die Herren **Pflaum** und **Comp**, dortige Agenten der Bank, beauftragt hat, die Noten dieser Bank regelmäßig einzulösen. Wir zweifeln nicht, daß der ohnehin schon bedeutende Verkehr, dessen sich die **Stuttgarter Kommandite der Darmstädter Zettelbank** erfreut, in Folge dieser Maßregel noch erheblich gesteigert werden wird. Die Einlösung der Banknoten in **Stuttgart** wird mit dem 1. Januar 1867 in **Wirksamkeit** treten.

**Preußen** betreibt mit aller Macht die feste Constituirung des **Norddeutschen Bundes**, worüber in **Berlin** soeben mit den Bevollmächtigten aller Nordstaaten verhandelt wird. **Bismarck** soll Bundeskanzler werden mit einer Macht, wie sie beim alten Bundestag niemals vorhanden war, so daß es ihm nach Allem, was bis jetzt über die Bundesverfassung verlautet, ein Leichtes sein wird, den Bundesrath und das **Parlament** ganz nach seinem Willen zu dirigiren.

**Darmstadt**, 18. Dez. Die politischen Ereignisse des verfloffenen Sommers führten heute vor dem hiesigen Bezirksstrafgericht zu einem Nachspiele, das für die handelnden Personen in demselben mit einer Korrekthausstrafe von 3½ Monaten endete. Den Tag nach dem Gefecht von **Lausach** hatte ein Hofbediensteter und dessen Sohn, wie der **Vertheidiger** meinte, aus **Patriotismus** einen Sänger des Hoftheaters, den sie der **Spionage** und der **Schmähung** des **Großherzogs** für verdächtig hielten, in seiner Wohnung aufgesucht und nach einem kurzen Wortwechsel ziemlich bedeutend mißhandelt. Die Verhandlung ergab zwar, daß dem Kläger allseitig die **Spionage** und **Schmähungen** seines Brodherrn nachgesagt wurden, jedoch vermochte keiner der geladenen **Defensionalzeugen** eine directe Aussage zu konstatiren. Auch vermochte der **Gerichtshof** sich nicht der Ansicht des **Vertheidigers Hofgerichtsadvokaten Ernst Emmerling II.** anzuschließen, daß

das Vergehen als in Folge politischer Motive verübt, unter den Passus des Friedensvertrags falle, welcher für die Unterthanen der Kronen Preußen und Hessen Straffreiheit involvire und fällt demgemäß das schon oben erwähnte Urtheil.

**Frankfurt a. M., 18. Dez.** Frhr. Anselm Salomon v. Rothschild in Wien hat mittelst Senatsdecret's vom gestrigen die mit seinen drei Söhnen und einer Tochter nachgesuchte Entlassung aus dem preussischen Staatsverband und aus dem hiesigen Bürgerverband erhalten.

Wenn **französische Blätter** recht haben, so steuert Preußen entschieden darauf los, den Süden gleichfalls dem Nordbunde einzuverleiben oder durch einen weiteren Bund davon abhängig zu machen, sobald der Nordbund definitiv constituirte ist, was in wenigen Wochen der Fall sein wird. Schon jetzt erfolgen Drohungen wegen Kündigung des Zollvereins, die stets solchen Dingen vorangehen und politisch mitwirken müssen. Auch das Salzmonopol muß helfen.

**Paris, 19. Dez., Abends.** Ein Bulletin des Moniteur behandelt die Sendung Tonello's und sagt: Man ist zu der Annahme völlig berechtigt, daß die italienische Regierung, erfreut über die guten Wirkungen, welche die Rückkehr der Bischöfe hervorgebracht hat, es als Ehrensache betrachten wird, auf der Bahn zu verharren, welche auf vollständige Beruhigung der Gewissen und loyales Zusammenwirken der bürgerlichen und geistlichen Autoritäten hinführt. Die Wahl der Stadt Florenz zur Hauptstadt war ein Pfand der unverbrüchlichen Einhaltung einer neuen Politik (weil damit ausgesprochen ward, man verzichte auf Rom als Hauptstadt) So ist denn andererseits auch zu hoffen, daß die päpstliche Regierung nicht länger zögern werde, schon vom ökonomischen und materiellen Standpunkte aus Maßregeln zu ergreifen, welche durch die Natur der Dinge geradezu indiziert sind, und auf solider Grundlage die Beziehungen zu ihren Unterthanen und zu Italien neu zu begründen. — Die France sagt: Es ist möglich, daß die Reise der Kaiserin nach Rom verschoben wird. — Der Temps glaubt zu wissen, daß die Entlassungsakte Maximilian's der französischen Regierung zugekommen sei.

**Rom, 12. Dez.** Ueber den Sohn der wegen der Theilnahme am Morde Lincoln's durch Henkershand gestorbenen Frau Surrat sind ungenaue Nachrichten in Umlauf gesetzt. Er trat schon im Dezember v. J. in das päpstliche Juabenbataillon unter dem Namen Watson ein, und galt als ein musterhafter Soldat. Als sein Verhaftsbefehl erlassen wurde, war er in Veroli. In Gewarjam gebracht, gelang es ihm durch einen kühnen Sprung zu entkommen, er ging über die Grenze und erreichte Neapel, wo er sich nach Alexandria einschiffte. Zwei amerikanische Freunde waren ihm behülflich. Der amerikanische Konsul ließ ihn dort festnehmen, um ihn zum Verhör hieher zu schaffen.

**Genua, 16. Dez.** Genauere Angaben über den Empfang welchen Tonello beim heil. Vater gefunden hat, fehlen uns vorläufig noch. Doch sollen die vorhergängigen Eindrücke Tonello's in Rom derart gewesen seyn, daß man in Florenz gute Hoffnungen hegte. — Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung gibt es in Italien 17,785 Taubstumme (Venezien noch nicht mitgerechnet). Es bestehen neun Hauptinstitute für den Unterricht und die Erziehung der Taubstummen. Piemont und Ligurien zählen verhältnißmäßig am meisten von diesen unglücklichen Geschöpfen, nämlich 1 auf je 850 Einwohner. Am wenigsten gibt es in der Romagna, wo nur 1.5 auf 4064 Einwohner treffen. Die Regierung ver- ausgab für die Taubstummenanstalten 146,869 Lire.

## An der Statue des Herkules.

Novelle von Kevin Schücking.

(Fortsetzung.)

„Heiliger Gott — wer hätte das gedacht!“ sagte sich die junge Gräfin völlig niedergeschmettert, „Gerstorff ist Ar-

nold!“ Sie wandte sich dabei rasch ab und suchte sich den Blicken Gerstorff's zu entziehen.

Fräulein Therese zu Stetten aber war sprachlos. Sie konnte nichts hervorbringen, als den Ausruf: „Gerstorff!“ Sie war zu gelähmt vom Schrecken, um die Hand nur auszustrecken und die Briefe zu nehmen.

„In der That, Gerstorff!“ sagte dieser in demselben Tone des Hohns wie eben; „Ihr alter Anbeter und gnädig acceptirter cavaliere servente! Gerstorff ist Arnold! Hätten Sie geahnt, daß Sie Ihre schönen Redensarten, Ihre süßen Liebesworte an mich verschwendeten, Sie hätten gewiß Ihre Pfeile nicht so scharf gespitzt! Ich bedauere unendlich die vergebliche Mühe!“

„Wie können Sie so mit mir reden? Mir ist, als werde mich der Schlag rühren!“ rief Therese zu Stetten außer sich.

„Das macht die Hitze,“ fuhr Gerstorff fort. „Warum bemühten Sie sich aber hierher, anstatt in Ihrem Salon, wo ich mich so gern auf Ihren Befehl hinbegeben, die Briefe entgegen zu nehmen.“

Unterdeß hatte Adolphine die ganze Zeit ihr Gesicht von Gerstorff abgewendet und bei Seite gestanden, jetzt zupfte sie Therese am Ärmel und sagte: „Die Briefe, laß Dir die Briefe geben!“

Gerstorff aber steckte sie in die Brusttasche. „Da ich jetzt die Ehre habe, Theatildens Adresse so genau zu kennen, eilt des ja nicht so sehr,“ sagte er. „Ich möchte sie gern noch einmal überlesen.“

„Auch das noch!“

„Ich bedaure wahrhaftig um Ihre Willen von Herzen, daß ich Arnold bin, schöne Theatilde! Ich fühle in Ihrer Seele, wie bitter diese Entdeckung für Sie sein muß!“

„D für mich nicht!“ sagte Therese ingrimmig.

Adolphine erschrad aufs Neue bei diesen Worten Therese's. Sie fürchtete, daß der Jorn ihrer Freundin alle Rücksicht auf sie vergessen und sie verrathen könnte — darum trat sie hinter sie und zupfte Therese am Ärmel, indem sie ihr zuraunte:

„D laß uns gehen, komm, komm!“

„Ja wohl, wir wollen gehen,“ rief Therese laut — „wir wollen gehen und diesen Herrn seiner Selbstbetrachtung überlassen. Leben sie wohl, Herr Baron von Gerstorff!“

„Ich habe die Ehre mich dem gnädigen Fräulein Theatilde zu empfehlen!“ sagte Gerstorff mit einer äußerst tiefen Verbeugung.

„Adieu, Monsieur Arnold,“ versetzte die Stieftsdame mit einem äußerst ceremoniösen Knicks und wandte ihm den Rücken.

Als die Damen sich entfernten, brach Gerstorff in ein lautes, aber äußerst gezwungenes Gelächter aus.

„Die Geschichte ist göttlich . . . noch nicht dagewesen . . . großartig! Zum Todlachen . . . oder zum Todtschießen! Ach nein . . . das nicht! Das Komische waltet vor darin! Aber diese Reckheit! Sie war nicht im Mindesten besüßamt! Sie fühlte nur Wuth, mich treulos zu finden! Daraus folgt ja fast, daß sie mich am Ende doch unendlich vielmehr liebt als ihren papierenen Arnold. Wenn sie erit wüßte, daß sie mich umsonst ereisert, daß ich Arnold gar nicht bin, sondern ihr verehrter Graf Helsing, der Mann ihrer Freundin es ist. Und dann dieser Helsing, der sie haßt, wie das Uebel und ihr ohne es zu wissen, doch seit einem Jahre auf das Leidenschaftlichste die Cour macht, sie vergöttert. . . nein, es ist eine wundervolle Geschichte.“

Gerstorff hatte keine Ruhe, bis er über die wundervolle Geschichte seines Freund Helsing gesprochen und ihm den Verlauf der Scene berichtet. Er eilte ihm nach und traf kurze Zeit nach Helsing in dessen Wohnung ein. Helsing lag in seinem Arbeitszimmer, der Länge nach in seinem Lehnstuhl ausgestreckt, niedergeschmettert, verzweifelt, gedemüthigt, wie es lange kein Mann gewesen ist.

(Fortf. folgt.)